

Gespenster in der Alt-Rossgass

Autor(en): **Schwyzer, Pius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **58 (2000)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespenster in der Alt-Rossgass

Pius Schwyzer

Der Ziegenbock

Das Bauernhaus stand leer, als der junge ledige Bauer B. 1943 seinen vor kurzem erworbenen Hof bezog. Die Räume richtete er vorerst spärlich ein. Ins östliche Eckzimmer im ersten Stock kamen ein Bett, ein Schrank und ein Nachttisch zu stehen. Von hier aus konnte er die Zufahrt, die Hauptstrasse und einen guten Teil seines Landbesitzes überblicken. Bei schönem Wetter weckte ihn die Morgensonne.

Bauer B. fühlte sich wohl im grossen Haus. Er hatte keine Angst, allein zu sein. Sein hartes Tagewerk beendete er jeweils mit einem Rundgang durch die Scheune. Es war ihm wichtig, seinen Tieren eine ruhige Nacht zu wünschen. So hatte es sein Vater jeden Abend getan, und so pflegte er zeit seines Lebens den gleichen Brauch. Nun konnte er ruhig seine Kammer aufsuchen, wo ihn bald der Schlaf übermannte.

Eines Nachts aber riss ihn ein seltsames Kratzen und Schlagen an der Hauswand

aus dem Schlaf. Er stützte sich im Bett auf, hob den Kopf und starrte zum Fenster. Und wieder dieses Klopfen. Kletterte jemand aussen die Wand hoch? Mit einem Schlag öffnete sich das Fenster. Herein in das Zimmer brach eine Schreckgestalt. War es ein Ziegenbock oder ein Mensch? Das Gespenst warf sich auf das Bett und begann den Bauern zu würgen. Er glaubte zu ersticken. Mit letzter Kraft bäumte er sich auf und fluchte und schrie. Da liess die Gestalt locker und verschwand. Er konnte wieder durchatmen.

* * *

Ein Nachbar besuchte an einem sonnigen und warmen Frühlingsabend die Maiandacht in der Pfarrkirche Willisau. Um neun Uhr begab er sich mit dem Fahrrad auf den Heimweg nach Daiwil. Die Dämmerung hatte sich bereits über das Tal gelegt. Als er die Zufahrt zur Rossgass fast erreicht hatte, jagte plötzlich vor seinem Rad eine gehörnte, geissbockähnliche Gestalt über die Strasse, hetzte zum Rossgasshaus und kletterte dort die Hauswand hoch.

Ein kalter Schauer lief dem jungen Mann über den Rücken. Hastig radelte er heim. Mit Wucht warf er die Haustür zu, verschloss sie und erzählte beklommen seinen Angehörigen, was er erlebt hatte.

Erst das Gebet und der Segen eines befreundeten Pfarrers brachten Ruhe in die Rossgass.

Kammertür im ersten Stock, aus stehenden Brettern mit Einschubleisten.

Die schwarze Katze

Der Rossgass-Bauer nahm einige Zeit einen Gipsergesellen bei sich auf, um ihm ein Zuhause zu bieten; denn er wusste, dass der junge Mann eine schwere Jugend hinter sich hatte. Als Verdingbub hatte dieser gelernt, auf Zuneigung und Anerkennung zu verzichten. Dankbar nahm er das Angebot des Rossgassbauern an, bei ihm zu logieren. So gelang es ihm mit dem geringen Gesellenlohn auszukommen und vielleicht für eine Geschäftsgründung etwas zu ersparen.

Die Freizeit verbrachten der Bauer und der junge Berufsmann oft gemeinsam. Sie vergnügten sich an Turn- und Musikanlässen und kehrten oft spät heim. Ein Freund hatte ihnen einmal erzählt, dass es in der Rohrmatt «gespenstere». Wer zu später Stunde über die Wiggerbrücke hinten im Chanzelgraben schreite, könne einer grossen schwarzen Katze begegnen, die einen mit glühenden Augen anstarre, Schwanz und Haare stelle und fürchterlich fauche. Wer ihr nicht aus dem Weg gehe, müsse damit rechnen, dass sein Gesicht von der Katze arg zerkratzt werde.

Der Bauer und der Gipser versprachen einander, kommende Woche zu prüfen, ob einem in der Rohrmatt wirklich eine schwarze Katze erscheine. Am nächsten Samstagabend jassten sie bis um Mitternacht in der bekannten Rohrmatter Wirtschaft «Sagali». In diesem alten Bau-

ernhaus ging es oft laut und lustig zu und her, vielleicht besonders deswegen, weil das Haus kein Wirterecht besass.

Auf der Rückfahrt lachten die beiden Männer, um ihre Unsicherheit zu vertreiben. Sie näherten sich der besagten Brücke, doch war weit und breit keine Katze zu sehen. Sie lachten über ihren Aberglauben und fuhren dann recht schnell nach Willisau.

Als sie gegen ein Uhr in der Nacht in der Rossgass ankamen, bat der Bauer seinen Freund, er solle doch mit ihm in den Stall kommen, um den Tieren eine gute Nacht zu wünschen. Der Bauer öffnete leise die Stalltür, beide traten in den dunklen Stall. In diesem Augenblick knallte es, alle Tiere schreckten auf und rissen an ihren Ketten. Die schweren Tierleiber drängten zur Krippe, als würde eine unheimliche Macht sie bedrängen. Es dauerte lange, bis sich die Tiere beruhigt hatten. Dem Bauer und dem Gipser standen die Haare zu Berge. Und eine schwarze Katze sprang aus dem Stall.

Anmerkungen:

1. Nachkommen des Rossgassbauern B. haben dem Verfasser im März 2000 die Erlebnisse ihres Vaters erzählt. Sie sprachen die Vermutung aus, ihr Vater sei medial veranlagt gewesen.
2. Der Ziegenbock war schon im Altertum Symbol der männlichen Kraft. Der griechische Hirtengott Pan wurde als eine Mischung aus Mensch und Ziegenbock dargestellt, rauhaarig, gehörnt, geschwänzt und geissfüssig. In den sagenhaften Hexenversammlungen erscheint der «Sabbat-Herr» oft als Ziegenbock.

32.

Katharina Suppiger, Geissburghalder, Pius Soll. Haben.

Monat.	Tag		Flk.	Rps	Flk.	Rps
1846		<p>Im Sonntag nach obigen Pflichten in der Aufsicht des Pfarrers, in geben des Kind um 43. An der Dornröschen. Die schwarze Katze in dem Garten. Nach in dem neuen hülft zu der Aufsicht bis zum Aufsteigen in die Bänke im 1846 ist per. Auf 1. Bl. nach dem d. Minutentakt zu. Aber obigen Aufsicht von bis zu 1. bis zum Aufsteigen der Arbeit nach oben. Die die Arbeit 5 Mal der Aufsicht im Kind der Aufsicht in ca. 5 Stunden, 1. Tag 2. Tag 3-4 Mal der Aufsicht der Aufsicht der Aufsicht war die Aufsicht von der Aufsicht der Aufsicht</p>			15	"
					10	"

Ein Bock im Stall soll nach deutschem Volksglauben vor allen bösen Mächten schützen.
 3. Die schwarze Katze konnte nur Unglück bringen, denn sie ist ein Symbol des Teufels. Eine schwarze Katze darf nicht über den Weg laufen, sonst ist es besser umzukehren. Die Hexen verwandeln sich in Katzen oder werden von diesen Tieren begleitet. Bei den alten Ägyptern dagegen galten die Katzen als heilig.

Aus dem «Personenbuch» des Waisenamtes:
 Katharina Suppiger.
 (Siehe Text «Die Leute vom Müssiggang und Leichtsinn abhalten».)

Adresse des Autors:
 Pius Schwyzer
 Geissburghalde 12
 6130 Willisau